

Joachim Reiss / Bundesverband Theater in Schulen e. V.

PRESSEMITTEILUNG

BUNDESKONGRESS EINSTIMMIG FÜR THEATER ALS SCHULFACH UND AUSBILDUNG VON THEATERLEHRERN

Anerkennung von der Politik - aber zögerliche Umsetzung seit 30 Jahren

350 Theaterlehrer, Professoren und Bildungspolitiker aus ganz Deutschland zogen am vergangenen Wochenende auf Einladung des Bundesverbandes Darstellendes Spiel (BVDS) und der **Körper-Stiftung** Bilanz zum Stand des Theaters in der Schule. „**Wozu das Theater?**“ hieß der Kongress im **KörperForum Hamburg**, dessen Teilnehmer diese Frage leicht beantworten konnten. Niemand stellte infrage, dass es für Bildung und Erziehung ganz besonders wirkungsvoll ist, wenn Schüler nicht nur Musik und Kunst, sondern auch Theater als Schulfach haben. Dies betonten sowohl die Hamburger **Bildungssenatorin Alexandra Dinges-Dierig** als auch **KMK-Vertreter Norbert Rosenboom**. Kein Wunder, formulierte Joachim Reiss, der Vorsitzende des BVDS, denn das Fach Darstellendes Spiel hat sich im umfangreichsten und längsten Schulversuch Deutschlands in 30 Jahren tausendfach bewährt, ohne dass es die meisten Bundesländer geschafft haben, ihren Schülern diesen Erfahrungsraum in vergleichbarer Weise wie Kunst und Musik zugänglich zu machen.

Keinem anderen Fach wird so viel zugetraut und gleichzeitig so wenig Raum in der Schule gegeben. **Dr. Wolf Schmidt vom Vorstand der Körper-Stiftung** wies schon bei der Begrüßung vor vollem Haus darauf hin, dass es dieses Bildungspotential ist, das die Stiftung seit 23 Jahren zur Förderung des Schultheaters veranlasst.

Prof. Dr. Eckhard Liebau von der Universität Erlangen stellte in seinem Eröffnungsvortrag die Vielfalt dessen dar, was Schüler in Theaterprojekten erleben, erfah-

ren und lernen. Er betonte außerdem die positiven Auswirkungen auf Motivation, Lernklima und die Kultur der Schule sowie deren Kontakt zum soziokulturellen Umfeld. Die enorme Wichtigkeit der kulturellen Bildung für die Zukunft der Gesellschaften und Wirtschaftsräume der ganzen Welt hob **Vlado Krusic (Zagreb) als offizieller Gesandter der Internationalen Schultheater-Vereinigung IDEA** hervor. Er bezog sich dabei u. a. auf die Ergebnisse der UNESCO-Weltkonferenz und anderer großer internationaler Tagungen der letzten Zeit. Die Bildungsbedeutung des Theaterspiels müsse nicht erforscht werden, um es flächendeckend zum Schulfach zu machen. Das wies **Prof. Dr. Ulrike Hentschel von der Universität der Künste Berlin** in ihrem Vortrag nach. Es brauche auch kein „Kultur-PISA“, um diese international anerkannten Aussagen zu verifizieren. Internationale Vergleichstests beschränkten sich auf ein ganz enges Leistungsprofil in den wenigen Fächern, in denen das wissenschaftlich seriös möglich sei, aber nicht in der kulturellen Bildung, hier müssten andere Forschungsansätze her.

Vorbehaltlos unterstützten die **Vorsitzenden aller Fachverbände für Kunst und Musik, die Professoren Dr. Birgit Jank und Dr. Ortwin Nimczik ebenso wie Clemens Höxter** ebenfalls die Forderung nach dem dritten künstlerischen Fach, für das in sämtlichen Schulstufen und -formen Platz geschaffen werden müsse. Der Kongress diskutierte Möglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit der Fächer. Alle Fachvertreter waren sich aber darin einig, dass ein Verbund der Disziplinen ebenso wie in den Naturwissenschaften nur möglich sei, wenn die Fächer nicht abgeschafft würden.

Auch der Vertreter der KMK forderte eine weitere „Verfachlichung“ des Darstellenden Spiels und vor allem eine qualifizierte Lehrerausbildung. Diese liege neben dem mangelnden Angebot von Theater in der Grund- und Mittelstufe ganz besonders im Argen. Das Land Hamburg setzt sich nun für eine **Ausbildungsinitiative** ein und der BVDS hofft darauf, dass andere Länder folgen. Darstellendes Spiel kann von Lehramtsstudenten bisher nur in Niedersachsen, Rostock und Erlangen studiert werden, die Berliner UdK ringt um diesen Studiengang ebenso wie Pädagogische Hochschulen in Baden-Württemberg. Bis dahin ist verstärkte Lehrer-Weiterbildung der Länder nötig.

Auf welchem Weg das Fach Darstellendes Spiel / Theater in den Schulen eingeführt werden kann, schien den meisten Teilnehmern klar. Umstritten war die Idee einer

„Bewegung von unten“, d.h. Theater im Rahmen der Schulautonomie einfach Stück für Stück an den interessierten und engagierten Schulen umzusetzen. Kulturelle Bildung könne man nicht dem Zufall, Einzelinteressen und Interessengruppen überlassen, da sei die Politik und die Verwaltung durchaus in der Verantwortung, betonte **Gabriele Vogt als Vertreterin des Hessischen Kultusministeriums**, das seit Jahren für die Weiterbildung von Theaterlehrern sorgt.

Als realistische **Perspektive** sahen viele Experten die Schaffung eines erhöhten und **gemeinsamen Stundenkontingents für die Fächer der ästhetischen Bildung**, das die Schulen autonom unterschiedlich umsetzen könnten. Dafür müssten allerdings Bildungsstandards für Kunst, Musik und Theater entwickelt werden, die festlegen, über welche Kompetenzen die Schüler am Ende der Mittelstufe verfügen sollten. So verstanden stieß die Forderung nach einem **Hauptfach „Ästhetische Bildung“** auf den kaum geteilten Beifall des Kongressplenums. Ins Gespräch gebracht wurde auch die Einrichtung von „Kulturschulen“, also Schulen mit einem Profil-Schwerpunkt in der ästhetischen Bildung. Hier zeigte der Kongress, wo noch großer Diskussionsbedarf besteht. Auf jeden Fall wollen die Teilnehmer die Anregungen und Forderungen des Kongresses in ihre Bundesländer tragen.

Die Forderungen des BVDS wurden von den **Präsidenten aller anderen Bundesverbände** sekundiert, die in der Theaterpädagogik tätig sind: **Klaus Hoffmann (BAG Spiel und Theater)**, **Annette Michels (Bundesverband Theaterpädagogik)**, **Norbert Radermacher (Bund Deutscher Amateurtheater)**, **Linda Müller (BV Tanz in Schulen)**.

In der abschließenden Podiumsdiskussion unter der Leitung von Matthias Mayer (Projektleiter Schultheater der Länder in der Körber-Stiftung) reihte sich auch der **Vorsitzende** des Ausschusses für künstlerische Fragen im **Deutschen Bühnenverein Prof. Ulrich Khuon** in die beeindruckende Phalanx der Unterstützer des Schulfachs Theater ein. **Dr. Margarete Schweizer (Kulturstiftung der Länder)** hatte vorher bereits gefordert, Künstler und Kulturinstitutionen müssten mehr Verantwortung für die Bildung übernehmen.

Das Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung bot als Mitveranstalter des Kongresses insgesamt **40 weitere Vorträge und Werkstätten** an. Diesen von Wulf Schlünzen und Karin Hüttenhofer organisierten 2. Kongressteil nutz-

ten die Teilnehmer und Experten erfolgreich zur intensiven Auseinandersetzung mit der gesamten Breite der fachdidaktischen Themen des Schultheaters.

Auf Erstaunen stieß die Absage des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Es wurde vermutet, dass die wohlfeile Anregung von Ministerin Dr. Annette Schavan, Bildung von „unten“ her anzugehen („Banden bilden!“), dazu führe, dass auf Bundesebene keine Verantwortung mehr für die kulturelle Bildung gesehen wird. Dem widersetzte sich der **Bundestagsabgeordnete Michael Roth (SPD)** allerdings massiv, indem auch er sich unter Bezug auf Erfolgsbiographien von Leuten mit Theaterbildung für viel mehr Schultheater an den Schulen einsetzte.

Am Rande der Veranstaltung wurde die **erste Richtlinie (EPA) für Abiturprüfungen im Darstellenden Spiel** gefeiert, die die KMK im November 2006 verabschiedet hatte.